

Allgemeiner Anzeiger

für das Holme- und Ennepe-Gebiet

Halverischer Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amthliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachsatz nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuh; Kierspe: Fritz Becker; Kierspe: Fritz Schaefer; Rönshof: Walter Erone; Breckerfeld: Fr. Kleit

Nr. 68

Mittwoch, den 21. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg.

Hitler schafft Arbeit und Brot

Der 21. März.

Von Dr. Joseph Goebbels.

NSK. Am 21. März beginnt die zweite große Etappe der deutschen Arbeitsfront. Die erste hatte mit dem Tage begonnen, an dem der Führer das Kanzleramt übernahm und in seiner Rede für sich und die nationalsozialistische Bewegung eine Frist von vier Jahren forderte, um den zur Untätigkeit verdamnten Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu geben und damit eine Aufgabe zu lösen, an der 14 Jahre lang alle Novemberregierungen gescheitert waren.

Vier Jahre forderte damals der Führer. Wenig mehr als ein Jahr ist diesem Tage vergangen. Welch ungeheurer Erfolg ist allein in diesem Jahre errungen worden! Mehr als ein Drittel der Erwerbslosen haben bereits wieder Lohn und Arbeit gefunden; ja es ist sogar wider alle trüben Erfahrungen der letzten 1½ Jahrzehnte gelungen, trotz der saisonmäßigen bedingten Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten den im Sommer errungenen Erfolg auch über den Winter hinweg zu behaupten. Die statistischen Ziffern der letzten Monate sind ein bededtes Zeugnis dafür.

Wenn wir uns daher am 21. März zu einem neuen großen Schlage gegen die Arbeitslosigkeit rufen, so haben wir ein Recht dazu, diesem Tag eine besondere Weihe zu geben. Denn in den Erfolgen, die bereits errungen sind, liegt die Gewähr dafür, daß auch die nunmehr beginnende zweite Etappe des großen Kampfes mit einem Siege enden wird. Dieses Sieges dürfen wir um so gewisser sein, als die sachlichen Voraussetzungen für den erfolgreichen Fortgang der Arbeitsfront in dem vor uns liegenden Jahre weit günstiger sind als unmittelbar nach der Machtergreifung. Damals standen wir vor einem grauenhaften Trümmerfeld und mußten mit neuen schöpferischen Ideen und Maßnahmen erst wieder Sinn und Ordnung in das Chaos bringen, ehe wir mit dem Aufbau beginnen konnten. Heute ist das Fundament gelegt und die Zeit der schwersten Krise überwunden.

Machen wir uns klar, daß das Geheimnis dieses Erfolges nicht in irgendwelchen organisatorischen oder finanztechnischen Maßnahmen liegt, sondern allein in dem Triumph des alles Hemmungen und Widerstände überwindenden Willens. Als wir am Anfang des großen Aufbaues standen, war die Zahl derer noch groß, die aus ihrer Kenntnis und Erfahrung heraus uns sagen zu können meinten, daß alle unsere Bemühungen an den ehernen Gesetzen der Wirtschaft scheitern würden. Unser Erfolg hat gezeigt, daß der aus der Not geborene Wille einer Nation stärker ist, als alle vermeintlichen Gesetze, und daß die fortgesetzte Kette der Niederlagen des früheren Systems nur ein Ausdruck der Willenslähmung war, der die führenden Männer jener Epoche verfallen waren, weil sie die Entwicklung slavisch jenen Gesetzmäßigkeiten überlassen zu müssen glaubten, die doch ihrerseits nichts anderes sind als auch Menschenwerk.

Wenn daher am Vormittag des 21. März in allen Betrieben die Räder still stehen und die Belegschaften sich um die Betriebsführer scharen werden, so soll es der Sinn dieser Beisammelung sein, daß das ganze schaffende deutsche Volk sich als eine Schicksals- und Willensgemeinschaft fühlt, die vom Wirtschaftsführer bis zum letzten Arbeiter entschlossen ist, den begonnenen Kampf erfolgreich fortzusetzen und auch in diesem Jahre wieder Millionen von Volksgenossen der Not und Arbeitslosigkeit zu entreißen. Darüber hinaus soll diese Stunde, in der der Führer zur Nation spricht, jedem schaffenden deutschen Menschen die fleghafte Kraft der nationalsozialistischen Bewegung zum Bewußtsein bringen, in der alles beschlossen liegt, was das deutsche Volk von der Zukunft erhoffen und erwarten darf.

Arbeitsfrühling.

Der 21. März wird in der Geschichte des neuen Reiches für alle Zeiten ein denkwürdiger Tag bleiben. Am 21. März 1933, dem Tage des Frühlingsanfangs, wurde das neue Reich feierlich verkündet, und an die Stelle jenes Ungeistes, der sich fälschlich mit dem Geiste von Weimar in Verbindung brachte, der Geist von Potsdam gesetzt, der der Geist der Arbeit und der Pflichterfüllung ist.

Am 21. März 1934 beginnt nun die große Arbeitsfront, die den Auftakt bildet zur Ausrottung des Grundübels aller Not der Welt, der Arbeitslosigkeit. Der Nationalsozialismus will nicht Almosen, sondern er will Arbeit. Wir haben im letzten Winter im Rahmen des Winterhilfswerks als selbstverständliche Pflicht den Millionen geholfen, die ohne ihre eigene Schuld noch nicht wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Wir haben ihnen gegeben aus dem Gefühl der selbstverständlichen Volksverbundenheit, aus dem Gefühl: An der Stelle jedes Arbeitslosen könntest ebenso gut du selbst stehen, Deutscher! Immer aber beherrschte uns dabei der Wunsch und der Wille, jedem auch die Spur des Gefühls zu nehmen, als lebe er von Almosen, jedem das Gefühl zu geben: Du hast dir das aus eigener Kraft verdient, was du besitzt.

Arbeit für Hunderttausende.

Arbeitsbeginn auf 22 Baustellen der Reichsautobahnen.

In ganz Deutschland hat man seit Monaten geplant, gerechnet, gezeichnet, geschrieben, vermessen, kurzum vorbereitet für den Beginn der großen Arbeitsfront. Ein kleiner Ausschnitt nur kann an dieser Stelle gegeben werden von dem, was an Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen für die nächsten Monate vorgesehen ist und was am 21. März begonnen wird. Aber dieser kleine Ausschnitt schon zeigt den festen Willen, nicht Worte nur zu machen, sondern durch die Tat zu überzeugen, durch die Tat den Erwerbslosen zu helfen, die man 14 Jahre lang mit Worten und Parolen vertriebt hat.

Das umfangreichste Arbeitsbeschaffungsprojekt sind natürlich die Reichsautobahnen. Auf 22 Baustellen werden am 21. März viele Zehntausende zum erstenmal wieder den Spaten in die Hand nehmen, auf 22 Baustellen wird begonnen werden, ein Werk zu gestalten, wie es in einer solchen Kühnheit nur der Führer errinnen konnte.

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen hat für den 21. März auf folgenden Baustellen den Beginn der Bauarbeiten angeordnet:

1. Unterhaching der Reichsautobahnstrecke München—Landesgrenze.
2. Innbrücke in Frauendorf bei Rosenheim der Reichsautobahnstrecke München—Landesgrenze.
3. Efterdingen der Reichsautobahnstrecke Stuttgart—Ulm.
4. Mannheim der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Mannheim.
5. Heidelberg der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Heidelberg.
6. Frankfurt a. M. der Reichsautobahnstrecke Frankfurt—Darmstadt.
7. Schleibach bei Opladen der Reichsautobahnstrecke Köln—Duisburg.
8. Buer der Reichsautobahnstrecke Duisburg—Dortmund.
9. Reddinghausen der Reichsautobahnstrecke Duisburg—Dortmund.
10. Kaiserberg bei Duisburg der Reichsautobahnstrecke Duisburg—Dortmund.
11. Bremen der Reichsautobahnstrecke Bremen—Dortmund.
12. Ostener Berg der Reichsautobahnstrecke Bremen—Dortmund.
13. Wandsbek der Reichsautobahnstrecke Hamburg—Lübeck.
14. Bad Oldesloe der Reichsautobahnstrecke Hamburg—Lübeck.
15. Finowfurt der Reichsautobahnstrecke Berlin—Stettin.
16. Groß Stobow der Reichsautobahnstrecke Königsberg—Elbing.
17. Rastbach-Abstieg bei Plegnitz der Reichsautobahnstrecke Plegnitz—Breslau.
18. Chemnitz der Reichsautobahnstrecke Chemnitz—Dresden.
19. Halle der Reichsautobahnstrecke Halle—Leipzig.
20. Peine der Reichsautobahnstrecke Berlin—Köln.
21. Braunschweig-Land der Reichsautobahnstrecke Berlin—Köln.
22. Gifhorn der Reichsautobahnstrecke Berlin—Hannover.

Revolutionsappell in München

München im Zeichen

des Revolutionsappells.

Die Stadt ehrt den Führer und seine alten Kämpfer.

Wieder steht die Landeshauptstadt Bayerns im Zeichen des Hakenkreuzes. Die flaggengeschmückte Stadt bietet das Bild eines hohen Festtages, denn diesmal gilt es, den großen Führer des deutschen Volkes und seine alten Mitkämpfer würdig zu ehren und ihnen durch die Tat zu beweisen, daß München sich ihm als seine Stadt für ewige Zeiten zu unerschütterlichem Danke verpflichtet fühlt. Punkt einhalb sieben Uhr abends setzte sich der Zug der Alten Garde des Führers in Bewegung.

Voran berittene Schutzleute, dann die Ehrenbegleitung der SS. mit Musik und Spielleuten. Geführt von Stadtrat Weber folgten dann die alten Kämpfer, an der Spitze die Blutfahne vom Jahre 1923, getragen von Stadtrat Grimmlinger; hinter der Fahne Oberbürgermeister Fiebler und dann die Stadträte

im einfachen Braunkleid ohne jedes Abzeichen.

Anschließend marschierten die übrigen alten Kämpfer, Besitzer des Ehrenzeichens, etwa 2000 an der Zahl. — Unübersehbare Menschenmassen säumten den Zug bis zur Theresienwiese. Mitten auf der Wiese loderten die Flammen eines mächtigen brennenden Holzstoßes empor.



Der Tag der alten Kämpfer in München.

Zum Jahrestag der Machtergreifung in Bayern huldigte München den alten Kämpfern der Bewegung: vom historischen Bürgerbräukeller zogen die mit dem goldenen Ehrenzeichen geschmückten Parteigenossen zur Theresienwiese, wo der Führer zu seinen alten Parteigenossen sprach. Auf unserem Bilde sieht man im Kreise der Alten Garde Julius Streicher.

Unter den Klängen der Fanfaren schritt der Führer mit seinen Getreuen in die Halle. Man sah in seiner Begleitung Stabschef Röhm, Reichsführer der SS. Himmler, Reichsstatthalter General v. Epp, Reichspressescheff Doktor Dietrich, Innenminister Wagner und Adjutant Brüdner. Jubel begrüßte den Führer, der auf der Empore Platz nahm. Das Reichssymphonieorchester spielte zu Beginn die Ouvertüre zu Richard Wagners „Rienzi“.

Adolf Hitler dankt seinen alten treuen Mitkämpfern.

Die Ansprache des Führers auf dem Münchener Revolutionsappell.

Der Führer ging in seiner Ansprache aus von der weltanschaulichen Grundlage der Nationalsozialistischen Partei, deren fundamentalen Unterschied von anderen Parteien er in die Definition zusammenfaßte:

„Der Sieg einer Partei ist ein Regierungswechsel, der Sieg einer Weltanschauung ist eine Revolution, und zwar eine Revolution, die den Zustand eines Volkes tiefinnerlich und wesentlich umgestaltet.“

Für die Revolte des Jahres 1918 habe man zwar das Wort Revolution gewählt, aber im letzten Grunde sei es doch nur ein Regierungswechsel gewesen. Die gleichen unheilvollen Kräfte, die vorher Deutschland bereits mitregierten, traten nur offener in die Erscheinung. Marxisten und Kapitalisten, die „Kämpfer für Thron und Altar“ und die Arbeiter kannten keine Differenzen mehr und waren vereint, als es galt, den Nationalsozialisten entgegenzutreten. Die Märzrevolution des Jahres 1933 sei in Wirklichkeit die Frühlingsrevolution des deutschen Volkes geworden. Ein Frühlings sei nun wieder angebrochen, in dem wir leben und in dem wir alle glücklich seien.

Das, was unsere Kämpfer schon vorher ausgezeichnete und unsere SA- und SS-Männer und den Jungen unter tausend anderen herauskennnen ließ, daß er einen anderen Blick hatte, den Kopf stolz und höher trug, das sei heute für viele Millionen unseres Volkes Lebensausdruck geworden.

„An was sich Jahrhunderte nicht wagten, woran ein halbes Jahrtausend scheiterte, was Generationen versuchten und was ihnen nicht gelang, das haben wir in einem Jahr geschaffen.“ Der Nationalsozialismus habe seinen Ausgangspunkt nicht in der Welt der Wirtschaft, nicht bei den Konfessionen und Staatsinteressen, nicht im Individuum und in der Menschheit gesucht, sondern ihn im Volke gefunden. Das sei unser Ausgangspunkt gewesen, das Volk sei heute unser Bekenntnis und werde es immer sein. Blut und Persönlichkeitstwert seien seine Basis. Diese Erkenntnis hätten wir zum Fundament unserer Weltanschauung gemacht, und wenn die kleinen Geister damals darüber gelacht und gespottet hätten, wo seien sie denn heute?

„Ich habe oft erklärt“, meinte Adolf Hitler, „Geduld, es wird die Stunde kommen, da ihnen das Lachen vergehen wird, da sie nicht mehr sein, aber unsere Fahnen flattern werden über Berlin, über dem kaiserlichen Schloß und über dem Reichstag, und sie flattern heute dort genau so wie hier.“

Hütet die Landschaft

Gegen die Verschandelung der deutschen Heimat.

Mißbrauch durch Kellameauswüchse.

Zu einer Werbewoche gegen die Verschandelung der deutschen Heimat durch Kellameauswüchse ruft jetzt der Reichsbund Volkstum und Heimat und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf. In diesem Sinne geht jetzt der Weg- und Kampfruf durch das ganze deutsche Volk: „Hütet die Landschaft!“ Das Landschaftsbild soll freilich nicht nur vor weiterer Vergewaltigung geschützt werden, sondern durch energische Eindämmung vorhandener Verunstaltungen will man auch versuchen, die ursprüngliche Schönheit wiederherzustellen.

In einer vom Reichsbund Volkstum und Heimat einberufenen Pressebesprechung forderte der Leiter der Reichsfachstelle Naturschutz, Prof. Dr. Schönlank, daß die Kellame auf der deutschen Landschaft völlig und grundsätzlich ausgetilgt werden müsse.

Gandel und Geschäft seien städtische Angelegenheiten, die im Landschaftsbild stets unorganisch wirkten. Wenn die großen Handelshäuser die Vornehmheit ihres Geschäftsgebarens auch auf die Landstraße übertragen und auf grellfarbige, schreiende Plakate verzichteten, würden die zahllosen kleinen Händler, Gewerbetreibenden und Gasthäuser dem guten Beispiel schnell folgen. Es stelle einen bedauerlichen

Mißbrauch der deutschen Heimat

dar, daß die Kellamebilder in den letzten Jahren mit Vorliebe gerade in Stellen aufgebaut wurden, an denen sich die Reize des Landschaftsbildes am stärksten entfalteten. Wegweiser und Warnungsschilder dürften künftig nicht mehr mit Kellame verköpelt werden. Eine Reihe amtlicher Stellen sei bereits mit gutem Beispiel vorangegangen: So sei von maßgebender Stelle erklärt worden, daß an den neuen Autobahnen keinerlei Kellame geduldet werde.

Der Leiter der Reichsfachstelle Heimatschutz im Reichsbund Volkstum und Heimat, Dr. Werner Lindner, erklärte, daß mit der Säuberung der Landschaft keineswegs die Gefahr beseitigt werden dürfe, daß Ort-

schaften und Ortsränder nunmehr noch härter mit Plakaten überschwemmt würden. Es könne nicht als notwendig anerkannt werden, daß an

jeder nur denkbaren Stelle für irgendeine Ware geworben

werden müsse: an allen Verkehrsmitteln, Überführungen, vielbegangenen Treppen, an allen Hausfronten, Brandmauern und Zäunen. Auf die Frage: Wie kommen wir aus dem Kellamedurcheinander heraus: antwortete Dr. Lindner:

Erziehung und Gefinnungswandel

sind die Hauptsache. Grundsätzlich sind auseinanderzuhalten die Werbung für die eigene Leistung an der Arbeits- und Vertriebsstätte und die mechanisierte industriellisierte Werbung für Massenerzeugnisse, die künftighin nur an die amtlich dafür vorgesehenen Anschlagflächen gehört. Im übrigen sind die Tageszeitungen, Zeitschriften und Prospekte die besten Sprachrohre für Massenwerbung.

Der Abteilungsleiter im Presse- und Propagandaamt der NSG. „Kraft durch Freude“, Rudolf Zillens, schreibt in der „NSA.“ zu dem Thema „Säubert die deutsche Landschaft“ folgendes:

„Wenn wir nun auch unsere Einstellung ganz klipp und klar ausgesprochen haben, so wollen wir doch damit nicht zu einem modernen Bildersturm aufrufen, und etwa die Parole herausgeben: „Reißt die Kellamebilder herunter, wo ihr sie findet!“

Nein, auf keinen Fall! Die Säuberung des Landschaftsbildes hat wie alle nationalsozialistischen Aktionen ebenfalls im Rahmen der Gesetze zu erfolgen. Wir wissen, daß zum Teil langfristige Verträge zwischen den Kellamemachenden Gesellschaften und den Hausbesitzern oder Landbesitzern bestehen, an deren Haus oder auf deren Land die Kellame errichtet wurde. Diese Verträge werden auch einmal zu Ende gehen. Es ist vielmehr dafür zu sorgen, daß überall dort, wo die Verträge schon abgelaufen sind, die zum Teil schon zerfetzten schmutzigen Kellamebilder und Tafeln aber immer noch hängen, diese Überbleibsel so schnell wie möglich entfernt werden.“

Schicksalsgemeinschaft

„Immer Diener des Volkes bleiben!“

Dr. Goebbels vor den Groß-Berliner Amtswaltern.

In einer Rede vor den politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin führte Gauleiter Dr. Goebbels im Sportpalast u. a. folgendes aus:

Kommt eine Männergruppe durch das Volk an die Macht, muß sie zum Volk stehen. (Stürmischer Beifall.) Es darf sich da nicht um ein gelegentliches Abhören der Volkstöne handeln, sondern die Regierung muß in des Wortes wahrster Bedeutung am Volke bleiben, sie muß mit fast wissenschaftlicher Präzision die Volkstöne abhören, muß unterrichtet sein über alle psychologischen Vorgänge im Volk. Sie muß, wenn diese Vorgänge falsch sind, das Volk aufklären oder aber, wenn die Ansichten des Volkes richtig sind, diesen Ansichten Raum geben.

Die nationalsozialistische Bewegung hat dazu die Pflicht. Sie ist in den 14 Monaten, in denen sie die Macht besitzt, niemals vom Volk weggegangen. Deshalb gibt es für die Bewegung auch

niemals einen Abstrich von der Idee an sich.

Es kann sich höchstens um die Frage handeln, in welchem Tempo und in welchem Umfang in einer bestimmten Lage die Idee in das reale Leben überführt werden kann. Man kann nicht den Nationalsozialismus hier für richtig und dort für falsch halten, sondern man muß ihn als einen neuen Generalnamen des gesamten öffentlichen Lebens ansehen und empfinden.

Da wir Nationalsozialisten überzeugt sind, daß wir Recht haben, können wir auch neben uns keinen anderen dulden, der behauptet, er hätte auch Recht. Denn wenn er auch Recht hat, muß er Nationalsozialist sein, oder aber er ist nicht Nationalsozialist, dann hat er auch nicht Recht! (Stürmischer Beifall.)

Wir geben auch zu, daß wir Fehler machen. Wir sind der Meinung, daß eine Regierung, die sehr viel tut und großen Mut besitzt, das Recht hat, sich Fehler zu leisten. Die Deutschen lieben es, über die Regierung zu schimpfen: An sich ist das nicht tragisch zu nehmen, denn wenn es hart auf hart geht, stehen sie doch immer

wieder in Reih' und Glied.

Unser unerschütterlicher Glaube, unsere Geradlinigkeit und unser Trotz in der Verfechtung der Idee haben das historische Wunder vollbracht, daß in einer Zeit, in der alle Machtmittel auf der Gegenseite lagen, eine unbekannte Siebenmännergruppe ein ganzes Volk eroberte. Mit der Eroberung der Macht war der Weg frei für die Weiterentwicklung eines neugeborenen deutschen Volkes zur Nation, zur nationalen Geschlossenheit und Einsatzfähigkeit der Welt gegenüber. Man konnte auch den umgekehrten Weg gehen und das Volk mit Kanonen niederzubalten suchen.

Aber ein Volk tritt nicht hinter die Regierung, wenn es mit Maschinengewehren zum Schweigen gebracht wird. Es wird dann auf den Augenblick warten, da die Regierung eine internationale Krise erlebt. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Das war uns die Nacht nicht wert, daß wir dafür 20 000 Menschen toteschlagen ließen und uns nur bei Nacht und Nebel wie flüchtige Verbrecher zusammenschleichen durften. Wenn wir die Macht gebräuchten, wollten wir offen und frei und ohne Schutz unter das Volk treten dürfen. Wir sind, ohne Arbeit und Sorge zu scheuen, den schwereren Weg gegangen, ohne das Rachegefühl für vierzehnjährige Demütigung auszukosten. So sind wir überzeugt, daß das Volk mit uns heute durch dick und dünn geht. (Brausender Beifall.)

Das Ausland wirft uns vor, daß in Deutschland die Demokratie vernichtet sei. Mittlerweile haben wir aber

als einzige Regierung den Mut gehabt, das Volk dreimal in einem Jahre an die Wahlurne zu rufen. Wir haben heute in Deutschland die veredelteste Form einer modernen europäischen Demokratie gefunden, indem das Volk wenigen Menschen das Recht gibt zu befehlen, dafür aber seinerseits sich das Recht vorbehält, diese wenigen Menschen in der Generallinie zu kritisieren.

Diese Kritik geschieht durch die Wahlen.

Solange unsere Partei sich und ihren Grundsätzen treu bleibt, braucht sie das Urteil des Volkes nicht zu scheuen.

Ich möchte dann auch vor einem Fehler warnen, den ich hier und da schon an den Grenzen des Parteilebens herausziehen sehe, daß nämlich unsere Anhänger und Amtswalter glauben, es sei im Organisatorischen das Wesentliche der nationalsozialistischen Bewegung zu erkennen.

Auch Organisationen sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

Das gilt auch für die größte Organisation auf politischem Gebiet, für den Staat. Deshalb ist auch vor der Vergottung staatlicher Prinzipien zu warnen. Das Neue liegt nicht im neuen Staat, sondern im neuen Volk.

Ich weiß, daß kurz vor Tageschluss diejenigen, die eine feine Witterung für kommende Dinge haben, mit gewagtem Sprung sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen stellten und nun mit einem gewissen Augenschein den den zusehenden, die diesen geeigneten Augenblick verpaßt haben. Sie sind nun von den Tatsachen überwältigt, sind aber auch zu stolz, sich zu diesen Konjunkturrittern zu stellen.

Ich habe, so erklärte Dr. Goebbels, vor diesen Menschen mehr Achtung als vor denen, die zwei Tage vor der Machtübernahme zu uns gekommen sind und nun meinen, zur alten Parteigarde gerechnet zu werden. Man muß die Dinge sehen, wie sie sind und darf nicht alle über einen Kamm scheren. Man muß sich überlegen, was manche Menschen abgehalten hat, zu uns zu kommen. Man kann vielen von ihnen vorwerfen, daß sie sich zu wenig mit unserer Bewegung auseinandergesetzt haben, daß sie ihrem Volk ein Mißtrauensvotum ausgestellt haben, als sie glaubten, unsere 13 oder 14 Millionen Wähler seien lauter urteilslose Dummköpfe. Ich kann ihnen aber nicht vorwerfen, daß sie von minderwertigem Charakter seien, was ich denen vorwerfe, die nur aus Konjunkturgründen gekommen sind, um die Situation auszunützen.

Das, was vor uns steht, ist schwerer als das, was hinter uns liegt. Wenn wir nicht die Kraft haben, das Reich so zu sichern, daß wir es einmal beruhigt

in die Hände unserer Nachfahren legen können, wäre es besser gewesen, der Nationalsozialismus wäre nicht gekommen. Wir wollen, daß der Nationalsozialismus Jahrhunderte überstrahlt und unsere Periode als

Glanzzeit der Geschichte

angehört. Das hängt nur von unserer Partei ab. Behalten wir die Tugenden weiter, die die Partei groß gemacht haben! Auch mit der Macht dürfen wir niemals die Herren unseres Volkes werden, sondern müssen immer seine demütigen Diener bleiben. (Stürmischer Beifall.)

Es darf nie einer näher stehen am Volk als wir. So allein können wir mit jugendlicher Leichtigkeit die ungeheure Verantwortung tragen, die wir auf uns genommen haben. Und es wird dann der Nationalsozialismus nicht eine Zeitercheinung sein oder ein Abenteuer, wie das unsere Gegner außerhalb der Grenzen gern wahrhaben möchten, sondern dann wird er, gepanzt mit Mut, Zähigkeit, Selbstbewußtsein und Trotz ein Wagnis unternehmen: Er wird das kommende Jahrhundert in die Schranken fordern! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Aufbaujahr 1933.

Ein Rückblick zu Beginn der Arbeitsschlacht 1934.

NSK. Die Erfolge der Arbeitsschlacht in Deutschland stehen in der Welt ohnegleichen da. Im Verlauf von nur einem Jahre ist es gelungen, die deutsche Arbeitslosenziffer von mehr als 6 Millionen auf rund 3,5 Millionen Menschen herunterzudrücken. Das heißt: Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist im ersten Jahre des Nationalsozialismus um mehr als 40 Prozent zurückgegangen. Wir müssen schon verschiedene Jahre zurückgehen, wenn wir auf ähnliche niedrige Ziffern um die jetzige Jahreszeit zurückkommen wollen. Kein Land der Erde kann auf einen derartigen großen Erfolg in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zurückblicken, wie unser nationalsozialistisches Deutschland. Es braucht nur auf die neuerlichen Hungermärsche in England hingewiesen zu werden, um darzulegen, in welcher Lage sich noch immer der ausländische Arbeiter befindet.

Die Arbeitslosenzahl von Großbritannien liegt Ende Januar dieses Jahres um nur etwa 350 000 niedriger als im vorigen Jahre. Frankreich muß sogar noch eine Zunahme der Beschäftigungslosigkeit um rund 20 000 Menschen verbuchen. In Italien ist die Zahl der Erwerbslosen um nur 90 000 Köpfe zurückgegangen; Polen weist wiederum eine Zunahme um rund 80 000 Arbeitslose im Vergleich zu Anfang 1932 auf. Sogar in Holland werden gegenwärtig etwa 50 000 Erwerbslose mehr als zu Beginn des verfloffenen Jahres gezählt. Auch Österreich sei erwähnt mit etwa 20 000 Arbeitslosen weniger als im Januar des vorigen Jahres.

Diese Beispiele beweisen mit aller Deutlichkeit, was dagegen unser Führer bereits für den deutschen Arbeiter in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erreichen konnte. Es kann kaum Wunder nehmen, wenn immer wieder vom Ausland, namentlich in den marxistischen Zentralen, bezweifelt wird, daß sich tatsächlich in Deutschland die Arbeitsverhältnisse derartig stark gebessert haben. Nicht zuletzt sind unter den Kritikern an den deutschen Verhältnissen jene „Arbeiterführer“ zu finden, die früher in Deutschland viel zu lange eine führende Rolle gespielt haben, die es aber fertigbrachten, die Arbeitslosigkeit in Deutschland bis auf sechs Millionen Menschen anzuheben zu lassen. Sie haben es ja nicht einmal vermocht, der Arbeitslosigkeit Einhalt zu tun, geschweige denn, sie auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Sie müssen natürlich auch in erster Linie die Köpfe darüber schütteln, wie es im neuen Deutschland möglich geworden ist, innerhalb nur eines Jahres eine vierzigprozentige Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu erzielen. Denn in der Entwicklung am deutschen Arbeitsmarkt offenbart sich ja in erster Linie, wer Recht hat, sich Arbeiterführer zu nennen, und wer sich dieses großen Titels bisher nicht als würdig erwiesen hat.

Gerade diejenigen Marxistenführer, die jetzt allen Grund hätten, sich voll Schamgefühl soweit wie möglich aus dem Gesichtskreis der deutschen wie auch der ausländischen Arbeiterkraft zurückzuziehen, gerade diejenigen sind es aber, die es sogar fertigbrachten, uns vorzuwerfen, daß unsere amtlich ermittelte Arbeitslosenziffer gefälscht sei. Unsere deutschen Arbeiter haben bei den letzten Wahlen im November bewiesen, daß sie an ihren Führern glauben. Sie wissen, was sie ihm in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verdanken.

Wir wollen hier aber auch einmal dem Auslande gegenüber zeigen, daß ein „statistischer Irrtum“ in das Reich der Märchen gehört. Wir wollen an Hand der Zahlen der einzelnen Arbeitsämter und der Berufsverbände zeigen, in welchem Ausmaß sich auf den einzelnen Gebieten der deutschen Wirtschaft Veränderungen in der Zahl der Arbeitslosen im letzten Jahr ergeben haben. Es fällt in erster Linie die starke Senkung der Arbeitslosenziffer in den mit der Bauwirtschaft verflochtenen Industrien auf. Die Industrie der Steine und Erden hatte z. B. am 1. Februar des vorigen Jahres 220 000 Arbeitslose gemeldet; jetzt sind es dagegen nur noch 120 000. Das Bergwerk selbst zählte Anfang Februar 1934 nur 336 000 Erwerbslose im Vergleich zu 609 000 Anfang Februar 1933! Ähnlich sieht es in der Eisen- und Metallherstellung aus, die Anfang des verfloffenen Jahres 927 000 Beschäftigungslose aufzuweisen hatte und deren Arbeitslosenziffer jetzt bis auf 547 000 Köpfe zusammengeschmolzen ist. Das Spinnstoffgewerbe zählte im Februar 1933 fast 200 000 Arbeitslose; heute sind nur noch 105 000 unbefähigte Arbeiter gemeldet. Desgleichen zeigt sich im Bekleidungs- und Lederhandwerk ein Rückgang der Arbeitslosigkeit von 242 000 auf 147 000 Personen. Unter der Einwirkung der neuen Bauerngesetzgebung hat sich aber auch insbesondere in der Landwirtschaft die Zahl der Untätigen vermindert. Während Anfang 1933 noch 316 000 Menschen in Land- und Forstwirtschaft zu feiern gezwungen waren, sind es jetzt, ein Jahr später, nur noch 133 000!

Das sind nur einige Beispiele, die wir aus den einzelnen Facharbeitergruppen zusammenstellen konnten. Wir wollen aber auch andere Gebiete für unsere Beobachtung mit heranziehen. So meldet z. B. das Verkehrs- und Postwesen Anfang Februar noch 255 000 unbefähigte Arbeiter im Vergleich zu 366 000 vor Jahresfrist. An ungelernten Arbeitern werden in diesem Jahre noch 887 000 Beschäftigungslose gezählt im Vergleich zu 1,3 Millionen im vergangenen Jahre.

Aber nicht nur die Arbeiterkraft im engeren Sinne konnte sich eines beträchtlichen Rückgangs der Beschäftigungslosigkeit erfreuen, sondern auch die Zahl der Angestellten, die aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet waren, ist im ersten Jahre des Nationalsozialismus stark zusammengeschrunken. So waren beispielsweise im vorigen Jahre noch 420 000 Büroangestellte ohne Beschäftigung, jetzt dagegen sind es nur noch 314 000. Technische Angestellte ohne Beschäftigung werden jetzt noch 63 000 gezählt gegenüber 100 000 Anfang 1933. Und endlich hat auch die Zahl der Hausangestellten auf Grund der Steuererleichterung, die dem Arbeitgeber für die Beschäftigung von Hausangestellten eingeräumt wurde, ganz erheblich abgenommen. Wir haben gegenwärtig noch rund 114 000 beschäftigungslose Hausangestellte im Vergleich zu 230 000 vorigen Jahres.

Diese Beispiele, die sich natürlich noch vielfach erweitern ließen, genügen bereits um zu beweisen, daß die monatliche Veränderung der deutschen Arbeitslosenziffer und ihre ständige Schrumpfung im letzten Jahr nicht durch eine interessierte Hand willkürlich vorgenommen wurde. Der ausländische Arbeiter, der nichts als Schmähsreden über den Nationalsozialismus von seinen marxistischen Führern vorgelesen bekommt, der nur gewohnt ist zu er-

Kurze politische Nachrichten.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Dichters der „Balladen und ritterlichen Lieder“ hat der preussische Kultusminister Ruff an Vörris Freiherrn von Münchhausen folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zu Ihrem 60. Geburtstag sende ich Ihnen im Gedenken Ihrer Verdienste um das deutsche Schrifttum meine aufrichtigen Glückwünsche.“

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt hat dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, mit folgendem Telegramm für das von Dr. Ley an Dr. Schmitt gesandte Telegramm gedankt: „Sie haben mir mit Ihrem Telegramm eine ganz besondere Freude gemacht. Inniges und männliches Zusammenstehen der Führer ist die Voraussetzung und sicherste Gewähr für das Gelingen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft.“

Der Namenstag Marschall Pilsudski bot Anlaß zu einer Reihe von Veranstaltungen in polnischen Städten. Die Stadt Warschau hatte Flaggen-schmuck angelegt. In vielen Ansprachen und Vorträgen wurden die Bedeutung und Verdienste Marschall Pilsudski gewürdigt. — Der Danziger Senatspräsident Dr. Rauschnig hat an Marschall Pilsudski telegraphisch seine persönlichen Glückwünsche nach Wilna übermittelt.

Ausgeglichener Haushalt Preußens.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt u. a. mit: Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring hat der Preussische Ministerrat in seiner letzten Sitzung entsprechend den Vorschlägen des preussischen Finanzministers Professor Dr. Popitz, den Staatshaushalt für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1934 verabschiedet und zu seiner Durchführung ein weiteres Gesetz über dringende Finanzmaßnahmen beschlossen.

Wie der Finanzminister im Ministerrat ausführte, wird das laufende Rechnungsjahr 1933, verglichen mit den Ergebnissen der letzten Jahre.

erheblich günstiger

abschließen und einen nennenswerten Fehlbetrag nicht hinterlassen. Der mit äußerster Sparsamkeit aufgestellte Staatshaushaltsplan für 1934 ist mit 2094 Millionen Mark in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Bei der Grundbesitzsteuer werden die in den Rechnungsjahren 1924 und 1925 fertiggestellten Bauten, die hinsichtlich der Staatssteuern und des staatlichen Zuschlages am 1. April d. J. in die halbe Steuerpflicht eintreten würden, von dieser Neubelastung für die Dauer des Rechnungsjahres 1934 freigestellt. Bei der Gewerbesteuer werden

Erleichterungen

durch Herabsetzung des Wertes des Gewerbesteuersolches Unternehmen gewählt, deren Gewerbesteuersolch auf einen vor dem 1. Juli 1932 liegenden Zeitpunkt festgestellt ist. Die noch von einigen Stadt- und Landkreisen erhobenen unwirtschaftlichen Vorausleistungsbeiträge für die Wegeunterhaltung bei einer über das gemeinübliche Maß hinausgehenden Benutzung werden, wie schon früher für die Kraftfahrzeuge, nunmehr auch für alle übrigen Fuhrwerke, aufgehoben.

Neue Kreditbestimmungen für die Sparkassen erlassen.

Zur Belebung der mittelständischen Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Die Festigung des Vertrauens in die Weiterentwicklung der Sparkassen, die Besserung ihrer Liquidität und die starke Zunahme der Spareinlagen in der letzten Zeit haben erneut die Möglichkeit gegeben, die Sparkassen durch eine weitere Lockerung der für ihr Kreditgeschäft gegebenen Bedingungen stärker als bisher in die Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft, besonders mit Realrediten, einzuschalten.

Auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung hat deshalb der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit neue Kreditbestimmungen erlassen.

Er hat den Sparkassen zur Pflicht gemacht, die für die Kreditgewährung zur Verfügung stehenden Mittel zur Belebung der mittelständischen Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu günstigen Zinsbedingungen einzusetzen.

Sparkassen, die nicht mehr mit Akzeptkrediten verschuldet sind, stehen für Kreditgewährung 50 Prozent der neuen Mittel zur Verfügung. Sparkassen, die noch mit Akzepten verschuldet sind, dürfen 20 Prozent der neuen Mittel im Personalkreditgeschäft oder im Realkreditgeschäft ausleihen. Zumindest 80 Prozent der neuen Eingänge haben diese Sparkassen jedoch zur Tilgung ihrer Akzente zu verwenden. Im übrigen sind die Sparkassen angewiesen worden, die Akzente mit möglichst hoher Umschlagung abzudecken.

Auch Danzig eröffnet die Arbeitsfront.

Ein Drittel der Arbeitslosen wird Lohn und Brot finden.

Die Danziger Regierung hat jetzt ihre Pläne für die neue Arbeitsfront bekanntgegeben. Diese Pläne sehen vor, daß neben den laufenden Arbeiten so viele Arbeiten ausgeführt werden, daß etwa 10 000 Menschen, d. h. ein Drittel der Danziger Arbeitslosen, das ganze Jahr über dabei Lohn und Brot finden werden. Es handelt sich dabei um Anlagen, die zum Teil längst notwendig waren, zum andern Teil um Arbeiten, die gleich bedeutenden wirtschaftlichen Nutzen bringen und zum Schluß um Arbeiten, die durch das außerordentlich gute Ertragsnis der Spende der nationalen Arbeit möglich geworden sind.

Unerhörter Bruch des Memelstatuts.

Memelgouverneur fordert Rücktritt des Landesdirektors.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Memel hat der Gouverneur des Memelgebietes dem Präsidenten des Direktoriums, Schreiber, ein Ultimatum gestellt, nach dem das Direktorium bis Dienstag mittag, 12 Uhr, zurücktreten sollte. Offenbar um Meldungen hierüber zu unterbinden, hat Litauen die Telefonverbindung zwischen Litauen und Deutschland unterbrochen. Es war nicht möglich, mit Memel oder Kowno Verbindung zu bekommen.

Die Lage ist noch völlig ungeklärt. Landespräsident Schreiber hat sich mit aller Schärfe geweigert, dem Ultimatum des Gouverneurs, das durch nichts begründet ist und einen flagranten Bruch des Memelstatuts bedeutet, nachzukommen.

Kowno bestreitet

den Plan eines Staatsstreiches im Memelgebiet.

Die Litauische Telegraphenagentur ver-

breitet folgende Mitteilung: „Die in Deutschland verbreitete Nachricht, daß der Gouverneur des Memelgebietes den Präsidenten des Memeldirektoriums zum Rücktritt aufgefordert habe und ihm für den Fall der Weigerung mit der Anwendung von Zwangsmitteln gedroht habe, ist in allen Stücken erfunden.“

Man wird die litauische Regierung beim Wort nehmen müssen. Jedenfalls ist zu hoffen, daß die Pläne, mit denen man sich in litauischen Kreisen getragen hat, durch ihre vorzeitige Veröffentlichung zum Scheitern gebracht worden sind.

Es wird weiter verhandelt.

Zwischen England und Frankreich über die Abrüstungsfrage.

Savas meldet aus London: Nach der Überreichung der französischen Note hat die englische Regierung das Pariser Kabinett darum gebeten, seine Wünsche hinsichtlich der Sanktionen und der allgemeinen Garantien für die Abrüstung genauer anzugeben. Die Verhandlungen werden auf diplomatischem Wege geführt werden, und zwar sowohl hinsichtlich der Sicherheit selbst als auch der Abrüstungsmaßnahmen, die Frankreich sofort annehmen könnte, wenn ihm Genug-tuung auf dem Gebiet der Garantien gegeben würde.

Frankreichs Angst vor dem „faschistischen Imperialismus“.

Unruhe über Mussolinis Rede in den Blättern.

Die gesamte französische Presse ist über die große Rede Mussolinis beunruhigt und enttäuscht. Der „Temps“ sagt u. a., die Rede Mussolinis werde vom faschistischen Imperialismus gekennzeichnet, der sich doch wohl schwer zu einer fruchtbaren und dauerhaften Zusammenarbeit hergebe. Der „Temps“ macht dem Duce zwei Vorwürfe: daß seine Rede bei der kleinen Entente nur Mißtrauen hervorgerufen habe und daß er sich für die Aufrüstung Deutschlands einsetze. Gerade dieser zweite Vorwurf wird Mussolini fast von allen französischen Blättern gemacht. Man fühlt eben wieder einmal die französische Sicherheit bedroht. — Der „Intransigeant“ meint, der Duce scheine in Wirklichkeit

für eine territoriale Umwälzung in Mitteleuropa zu sein, die einen Krieg nach sich ziehen könnte.

Mussolini könne doch nicht übersehen, daß ein wieder vollkommen zu Kräften gekommenes Deutschland und ein wiederhergestelltes Österreich-Ungarn ebenso für Italien wie für Frankreich eine Bedrohung darstellen würden. — Die linksstehende Abendzeitung „Notre Temps“ entnimmt den Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten, daß man sich in Rom weigere, eine gegen Deutschland gerichtete aggressive Politik zu unterstützen und daß

mit dem militärisch-faschistischen und revisionslustigen Italien bei einer Aktion gegen Deutschland nicht zu rechnen sei. Wenn man also den Krieg mit Deutschland vermeiden wolle, müsse man mit Deutschland verhandeln und zum Schluß kommen.

Wachsende Gärung in Spanien.

Streiks, Attentate, Verhaftungen.

In Sevilla haben die Kellnergewerkschaften und die Köche den Streik angemeldet. Der Innenminister ist entschlossen, die Arbeitsniederlegung, die rein politischen Motiven entspringt, unter keinen Umständen zuzulassen, um so weniger, als dadurch der ruhige Verlauf der heiligen Woche in Sevilla gefährdet würde. — In Malaga dauern die Verhaftungen gefährlicher Extremisten weiter an. Beim dortigen Gouverneur sprach eine Abordnung aus einem Gebirgsdorf vor, um Unterstützung für die 425 Köpfe zählende Einwohnerschaft zu erbitten, die vor Hunger dem Tode nahe sei. In dem Dorf Ribera der Provinz Oviedo

zündete der Bürgermeister aus politischen Rachemotiven zusammen mit den Gemeinderäten das Rathaus an.

Sämtliche Alten verbrannten. — In Barcelona dauern die Streiks weiter. Die dortige Regierung beschloß, den Zugverkehr auf der „Katalanischen Eisenbahn“ durch Militär aufnehmen zu lassen.

Lokales und Provinzielles

Kierspe, den 21. März 1934.

Die Frühlingsnachtgleiche.

Zum 21. März.

Wenn man „Frühlingsanfang“ sagt, wird man im allgemeinen besser verstanden, aber richtiger ist schon „Frühlingsnachtgleiche“, weil diese am 21. März unter allen Umständen stattfindet, während man mit dem Frühling selbst, der an diesem selben Tage anfangen soll, nicht selten schon böse Erfahrungen gemacht hat: er fing nämlich gar nicht an, und es war schon mehr als einmal am 21. März genau so kalt wie an den Tagen vorher, die noch zum Winter gerechnet wurden. Man muß das alles aber nicht allzu scharf unter die Lupe nehmen, denn astronomisch muß der Frühling am 21. März unbedingt anfangen, und die Astronomie ist eine ganz exakte Wissenschaft, die sich nicht spotten läßt, und mit der man als Laie lieber keinen Streit anfangen sollte.

Die Schatten der Waage stehen also wieder einmal gleich: hier Nacht, hier Tag, genau abgemessen auf je zwölf Stunden. Aber am nächsten Morgen schon ändert sich die Lage zugunsten des Tages, der nun immer länger und immer heller wird, der Nacht immer mehr von ihren Stunden wegnimmt und um den 21. Juni herum seinen Höhepunkt erreicht.

Man muß nun aber unterscheiden zwischen dem astronomischen und dem meteorologischen Frühling. Der astronomische, wie gesagt, tritt immer pünktlich ein, während der meteorologische uns oft ein Schnippen schlägt. Man setzt nämlich in Mitteleuropa den meteorologischen, d. h. den durch die Witterung bestimmten Frühling gewöhnlich auf den 1. März an und bezeichnet dann die Monate März, April und Mai als Frühlingsmonate. Der ganze März führt ja den Namen „Lenzing“, und die Frühlingsdichter halten es in dieser Hinsicht meist mit den Meteorologen. Jedermann aber weiß, daß wir in unseren Breiten nicht gerade vernünftig sind durch Jahreszeiten mit einigermaßen beständig bleibenden Witterungsverhältnissen, und daß Lenze und Sommer mit gleichmäßig schönem Verlauf nicht allzu häufig sind. Denn im letzten Märzdrittel, im April und noch bis weit in den Mai hinein — die Eisheiligen! — werden wir oft noch reichlich mit winterlichem Wetter, mit Schneegestöbern, mit Nachfrösten usw. bedacht.

Heute beginnt die Arbeitsfront!

Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.

—* **Hofeitschilder für die Dienststellen der NSDAP.** In nächster Zeit erhalten sämtliche Dienststellen der Kreis- ortgruppen- und Stützpunktleitungen der NSDAP auf An- ordnung der Reichsleitung einheitliche Schilder, die an den Grundstücken, in denen sich die Geschäftsstellen befinden, angebracht werden. Die Schilder führen neben der Dienst- stellenbezeichnung das Hofeitschilde der Partei.

—* **Mit dem 31. d. Mts. läuft die Frist für Anträge auf Steuergutschrift an Steuerzahlungen ab.** Die Zahler von Umsatz-, Gewerbe- und Grundsteuern, namentlich Haus- besitzer, Kleingewerbetreibende, Landwirte, seien deshalb daran erinnert, daß sie ihren Anspruch auf Steuergutschrift verlieren, wenn sie bis dahin keinen Antrag gestellt haben. Der Anspruch entsteht bereits, wenn die Gesamt- summe der genannten, in der Zeit vom 1. 10. 32 bis 30. 9. 33 fällig gewordenen und entrichteten Steuerarten min- destens 25 RM betragen hat. Antragsvordrucke sind bei der Finanzkasse sowie bei den Amts- und Gemeindefassen unentgeltlich zu haben.

—* **Die Ingenieur- und Abschlußprüfungen am Tech- nikum Lage.** An der Ingenieurschule Technikum Lage wurde das Wintersemester mit den Ingenieur- und Ab- schlußprüfungen unter dem Vorsitz der Vertreter der Lip- pischen Landesregierung beendet. Herr Landesschulrat Dr. Wollenhaupt wies auf die Bedeutung der Prüfungen und auf die hohen Aufgaben hin, die gerade auf dem Gebiet der Technik den jungen Ingenieuren gestellt würden. Es müßten daher in Zukunft an die Prüflinge besondere An- forderungen gestellt werden. Trotz dieser erhöhten An- forderungen konnte das Ergebnis der Prüfungen als gut bezeichnet werden. Besonders fiel auf, daß eine Reihe von Prüflingen sich auf solchen Fachgebieten der Prüfung unter- zogen, auf denen durch die Maßnahmen der Reichsregie- rung in Zukunft eine starke Nachfrage nach tüchtigen Kräf- ten sein wird, z. B. Automobilbau, Flugzeugbau, Straßen- bau, Heizungstechnik u. a. Diese Gebiete werden auch im nächsten Sommersemester, das Ende April beginnt, von der Schulleitung weiter ganz besonders gefördert werden. Herr Landesschulrat Dr. Wollenhaupt beendigte die Prüfungs- tage mit dem Wunsch, daß alle Prüflinge ihre Kenntnisse und ihre Kraft der Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates zur Verfügung stellen möchten.

Halver

—) Unter dem Vorsitz von Oberstudiendirektor Dr. Deisterlee-Lüdenscheid fand an der hiesigen Rektoratschule die **Abgangsprüfung** statt. Sämtlichen Prüflingen konnte die Reise für Untersekunda zugesprochen werden, es sind dies: Carl Friedrich Brüggendiek, Dieterhof, Rudolf Reiz, Halver und Heinz Lemmert, Halver.

—) **Autounfall.** Ein von der Karlshöhe herunter kommendes Lieferauto eines Gemüsehändlers aus B.-Wup- pertal mußte bei der Biegung Vogel-Frankfurterstraße gestern Abend zwei entgegenkommenden Fahrzeugen aus- weichen. Dabei geriet das Auto rechtsseitig von der Fahr- bahn ab und fuhr gegen einen Straßbaum. Durch den Anprall wurde das Auto stark beschädigt. Durch Glas- splitter der Windschutzscheibe wurde der Beifahrer am Kopf verletzt. Die Wunde mußte vom Arzt vernäht werden. Der Fahrer blieb unverletzt. Nachdem das Fahr- zeug wieder instand gesetzt, konnte die Weiterfahrt nach Wuppertal fortgesetzt werden.

—) **Begeneubau.** Mit den Arbeiten am Begeneubau Bergfeld-Brüninghausen hat man seit einigen Tagen be- gonnen. Bei Schneehohl sind vorläufig zehn Mann (Wohl- fahrtsempfänger) mit den Erarbeiten beschäftigt. Der Begebau wird von der Unternehmerfirma Stock-Hagen ausgeführt.

—) **Am Strandbad Herpin herrscht Leben.** Man hat programmäßig mit den erforderlichen Instandsetzungs- arbeiten der Anlagen für die kommende Badesaison be- gonnen.

—) In aller Stille hat das Haus zur Fuhr einen bemerkenswerten Umbau erfahren. Der Festsaal hat ein neues Gewand erhalten, und bildet eine weitere Sehens- würdigkeit unseres schmucken Dorfes. Einer freundlichen Einladung folgend betreten wir den „Hansa-Saal“ und sind überrascht über das farbenfrohe Bild des mit Spannstoff überzogenen Sockels, der Fensterbänke, die zu den lachsfarbenen Wänden vorteilhaft abstechen. Die großen Decken sind in Kamin-Nischen eingebaut und un- sichtlich durch wappengeschmückte Gitter verdeckt. Die glat- ten Wände zeigen als gebiegenen Schmuck die Büsten des alten Kaisers und seiner Paladine, denen hoffentlich bald diejenigen der Großen unserer Zeit hinzugefügt werden können. Zwischen statlichen Pfeilern zeigen sich die glatten Linien der in Holztafelung gehaltenen Büfettanlage, und der auf den Pfeilern ruhende schlanke Bogen trägt den Galerie-Aufbau mit Lautsprecher. Ueber dem Ganzen wölbt sich die himmelblaue Decke, gleich Zirkuswölken durch- brochen von weißen Stuckverzierungen. Aus sieben großen Lampen flutet taghelles Licht durch den festlichen Saal. Am kommenden Sonnabend soll der Hansa-Saal durch einen heiteren Abend wieder seiner Bestimmung übergeben werden.

—) **Dedinghausen.** Einen gemächlichen Abend veran- staltete im Kreise der Mitglieder mit Frauen der Schwimm- verein Dedinghausen 1932. Die Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden und leistete unterhaltende Musik den Abend ein. Eine besondere Note verliehen zwei alte Bauern, die eine Radioübertragung aus Dedinghausen machten und sich so recht über das Strandbad unterhielten in ihrer urwüchigen Art in echtem Dedinghauser Platt, was oft brausendes Gelächter brachte. Im weiteren Ver- laufe des Abends wurden gemeinsame Lieder gesungen und zeigte sich in allem beste Zusammengehörigkeit. Der Führer des Vereins, Ernst Steinhauer, hielt eine An- sprache, in der er alle Freunde des Schwimmvereins herz- lich willkommen hieß und den Werdegang des Vereins schilderte, indem er besonders auf die kleinen Anfänge in schwerster Zeit hinwies. Trotz aller Mühe schafften alle freudig an dem Schwimmclub und der Erfolg sei auch nicht ausgeblieben, das schöne Bad ist da und ladet im Sommer wieder zur Erfrischung ein. Arbeiten müssen jedoch immer noch gemacht werden und so lud er wieder ein bei gün- stiger Witterung sich wieder zur Arbeit einzufinden. Er dankte nochmals allen für ihre rege Arbeit und ehrte einige ganz besonders durch ihre vorbildlichen Leistungen, die sie am Bade durch treue Arbeit vollbrachten. Aus all den trüben Wirren kam dann der Januar des Vorjahres mit seiner großen Wendung für Volk und Vaterland und

es ging wieder aufwärts. So wie es durch unseren Führer Adolf Hitler aufwärts ging, wünschte er weiteres Blühen und Gedeihen des Volkes und Vaterlandes wie auch damit des engsten Kreises des hiesigen Vereins und brachte er daraufhin ein dreifaches Sieg Heil auf die Reichsführer Adolf Hitler und den greisen Hindenburg aus. Anschließend wurde das Deutschland- und Horst-Wessellied gesungen. Besonders verlas er noch einen Gruß eines Schwimmbreundes Wilh. Marx, der augenblicklich in England weilte und sich so verbunden mit dem Verein fühlt, daß er auf diesem Wege mitteilt und der Veranstaltung besten Erfolg wünscht. Eine Verlojung brachte dann wieder neue Fröhlichkeit und Harmonie.

Schalksmühle

—x Zu den am Montag berichteten bestandenen Prüfungen ist noch nachzutragen, daß Hedwig Lücke und Elise Sinn beide zu Schalksmühle auch die Handelskammer-Prüfung in Stenographie mit dem Prädikat „Gut“ bestanden haben.

—x Am Sonnabend, dem 17., feierte die Ortsgruppe Schalksmühle der NS-Frauenenschaft im Huffer'schen Saale das Jahresfest ihrer Gründung. Der ersten Einladung zur Gründung waren am 16. März 1933 18 Frauen gefolgt, zur ersten Monatsversammlung erschienen bereits 40 Mitglieder, und so entwickelte sich die Ortsgruppe im ersten Jahre weiter zum heutigen Stande von 230 Mitgliedern aus unseren beiden Gemeinden Schalksmühle und Hilscheid. Zur Feier waren fast alle erschienen, sie wurden durch die Leiterin, Frau Hagenkötter, herzlich begrüßt, die dann den Jahresbericht erstattete. Mit einem kurzen Ueberblick über die geleistete Arbeit verband Frau Hagenkötter den Dank an alle Mitarbeiterinnen für die unermüdete und treu geleistete Arbeit am Aufbau des Führers und forderte weiter zu rastloser Tat im zweiten Jahre auf, das mit dem großen Hilfswerk „Mutter und Kind“ im Rahmen der NS-Volkswohlfahrt beginne. — Die zur Feier anwesende verehrte Leiterin der NS-Frauenchaften im Kreise Altena, Frau Pleßow, hob dann in ihrer Ansprache das Wirken der Ortsgruppe Schalksmühle und besonders die Tätigkeit ihrer Leiterin hervor und wünschte der Ortsgruppe weitere Erfolge ihrer Arbeit zum Segen des Vaterlandes. Sie führte dann die neuen Mitglieder ein und verpflichtete sie zur Arbeit an der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne. Der gemeinsame Gesang „Ich hab' mich ergeben“ beschloß diese feierliche Handlung. Der weitere Verlauf der Feier zeigte eine prachtvolle Vortragssfolge. Frau Hagenkötter (Klavier) und Fr. Selzer (Geige) lieferten vollendet eine „Tannhäuser“-Fantasie, ein Adagio, und ein Menuett ab, Fr. Greulich und Fr. Eschbaum von der Waldschule, dazu Fr. Hüsmert erfreuten durch gediegene Erzählung und Gedichtvorträge. Der Frauenchor entledigte sich seiner Aufträge unter der bewährten Leitung des Pg. Halverscheid in bester Form. So konnte die Leiterin, Frau Hagenkötter, die eindrucksvoll verlaufene Feier mit einem frohen „Sieg Heil“ auf den Führer und Wiedererwecker der deutschen Volksseele beschließen.

Breckerfeld

—f Der Reichsluftschutzbund e. V., Ortsgruppe Breckerfeld ladet zum 24. März, um 20 Uhr abends im Reibert'schen Saale sämtliche Mitglieder sowie auch alle Interessenten zu einem Einführungsvortrag über zivilen Luftschutz ein. Durch Film und Lichtbild sehr veranschaulicht, wird Herr Mehrmann von der Ortsgruppe Hagen sehr interessante Ausführungen machen. Wie uns vom Ortsgruppenführer Simon mitgeteilt wird, hat der Stützpunkt Breckerfeld des Reichsluftschutzbundes einen beachtenswerten Aufschwung gemacht.

—f Der Kameradschaftsabend des Sturmes 32/202, veranstaltet am vergangenen Samstag im Lokale Verstadt, Zurfstraße, wickelte sich ausgezeichnet ab. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt; die Besucher folgten den einzelnen Darbietungen mit lebhaftem Interesse. Der Musiksturm 32/202 zeigte sein spielerisches Können und erntete für seine anerkannten Musikweisen verdienten Applaus. Sturmführer Kirchhoff fand herzliche Begrüßungsworte und ermahnt zur treuen Kameradschaft. Der Prolog des St.-Mannes Goos fand dankbare Zuhörer. Der St.-M. hatte zu diesem Abend Volkstänze einstudiert, die Frohsinn und Heiterkeit bewiesen. Zu erwähnen sei noch das Geräteturnen einiger St.-M.-Kameraden, welche ihre turnerischen Fähigkeiten ergötzt ausführten. Frisch und bewegte Lieberborträge, vorgetragen vom M.O.B. Bergeshöh Zurfstraße, gaben dem Programm des Abends eine angenehme Abwechslung. Nachdem noch verschiedene Einlagen folgten hielt der anschließende Tanz die Besucher noch lange zusammen.

—! Das Wegeprojekt Breckerfeld-Loh-Dahlebrück wird in Angriff genommen. Durch erneute Verhandlungen ist nunmehr erreicht, daß das Wegeprojekt Breckerfeld-Loh-Dahlebrück in Angriff genommen wird. Mit den Wegebauarbeiten wird sofort begonnen. Da nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden sind, wird freiwilliger Arbeitsdienst zu Hilfe genommen werden. Auf einem vier Morgen großen Grundstück des Wirtes Grewe zu Delle, sollen Baracken für 200 Mann errichtet werden.

Kierspe-Bhf.

—b Die 1. Ringvorturnerstunde hielt der 1. Ring des Lenne-Volksturnkreises im Vereinslokal des Bv. „Jahn“ Kierspe-Bhf. ab. Dieselbe erfreute sich eines überaus guten Besuches. Die Turner turnten in Kierspe-Bhf. und die Turnerinnen in Kierspe beim Turnverein Kierspe 1879. Der Turnverein „Jahn“ Kierspe-Bhf. leitete die Vorturnerstunde der Männer durch einige Laufübungen in der Umzugsbahn ein. Der Turnstoff bestand aus den Übungen für das Landesturnfest in Minden und für das Ringturnfest in Schalksmühle, welcher von den Sachwarten gezeigt und erklärt wurde. Die anschließende Sitzung, welche ebenfalls beim Bv. Jahn stattfand, wurde vom Ringführer Turnbruder Köhler eingeleitet, welcher die Vertreter der verschiedenen Vereine begrüßte. Die Grüße des Bv. „Jahn“ überbrachte der Vereinsvorsitzende, Turnbr. Otto Goseberg. Turnlehrer Holz vom Bv. Jahn Kierspe-Bhf. hielt einen Vortrag über unseren Turnabter Friedr. Ludwig Jahn. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Herr Holz, der ein Sohn des Ortes ist und vor kurzer Zeit seine Turnlehrerprüfung bestand, zeigte sich als ein guter Redner. Anschließend besprach man verschiedene Punkte des kommenden Ringturnfestes. Man erwartet allgemein eine gute Beteiligung, um einen der Deutschen Turnerschaft würdigen Wettkampf durchführen zu können. Die nächste Ring-Vertreter-Tagung findet am 22. 4. beim Männer-Turnverein Halber statt. Die Frauen-Vorturnerstunde wird beim Turnverein Oberbrügge abgehalten. Zum Schluß der Tagung wurde ein Sieg Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler ausgebracht, worauf das Deutschland- und Horst-Wessellied gemeinsam gesungen wurde.

—b Die Provinzialstraße von Königsahl nach Kierspe-Bhf. befand sich seit längerer Zeit stellenweise in einem sehr schlechten Zustande. Besonders der Frost hatte die Deckschicht beschädigt, sodaß überall große Schadenflächen entstanden waren. Nunmehr ist das notwendige Steinmaterial angefahren worden, sodaß längere Strecken mit einer neuen Decke versehen werden. An einzelnen Stellen wird die Packlage erweitert, sodaß die Fahrbahn breiter wird und so auch das Verfahren der Sommerwege verhindert wird, was besonders im Bücherberg immer zu beobachten war.

Lüdenscheid. Ueber 500 Mädel marschierten. Am letzten Sonntag fand hier ein Aufzug des Ringes Altena des Bv.M. statt. Es kamen die Scharen des Bundes aus allen Orten des Kreises nach Lüdenscheid. Sie sammelten sich auf dem Platz vor der Schützenhalle, um dann in geschlossenem Zuge unter dem Gesang von Marschliedern zur Erholung zu marschieren. In diesem Zuge wurden rund 500 Mädel gezählt, die unter etwa 20 Wimpeln, die dem Zuge vorangetragen wurden, frisch und froh dahinschritten. In der Erholung, die für die Mitglieder des Bundes selbst vorbehalten war, nahmen die Mädel einen Vortrag ihrer Obergauführerin aus Münster entgegen. Danach formte man sich wieder zu einem Zuge und marschierte abermals durch Wind und Wetter durch die größeren Straßen der Stadt. Am Adolf Hitler-Platz hatten die Führerinnen auf einer besonderen Bühne Aufstellung genommen, um dort den Vorbeimarsch abzunehmen. Ging bis dahin der Marsch nur unter dem Gesang der Mädel vor sich, so hatte hier am Hitlerplatz der Spielzug der St. Aufstellung genommen, um die Parade mit seiner Musik zu begleiten. Zahlreiche Zuschauer hatten ebenfalls sich hier einen Platz gesichert, um die deutsche Jugend marschieren zu sehen. Auf dem Platz fand später auch, nachdem noch die Knapperstraße durchzogen worden war, die Auflösung des Zuges statt, und die Teilnehmerinnen zogen ihrer Heimat wieder zu.

pn. Hagen. Einer dem es in Deutschland gut gefällt. Vor dem Schnellrichter stand gestern der 32-jährige Tschekoslowake Wenzel Wytka, der durch die deutschen Lande zieht und keinen festen Wohnsitz hat. Der Vertreter der Anklage erhob gegen ihn die Beschuldigung, im August 1933 unbefugt die Reichsgrenze überschritten zu haben, ferner, trotz Reichsverweisung ohne Erlaubnis nach Deutschland zurückgekehrt zu sein. Der Angeklagte, der auf seinen Wanderungen immer in Wanderarbeitsheime arbeitete, ist bereits wegen Bannbruchs zehnmal verurteilt. Jedesmal wurde er wieder nach seiner Rückkehr nach Deutschland aufgegriffen und immer dann wieder zwangsweise zur Tschekoslowakischen Grenze gebracht. Er verstand es aber immer auf Schleichwegen zurückzukommen. Seine letzte Strafe wegen Bannbruchs betrug 5 Wochen Gefängnis. Diesmal wurde er zu 2 Monate Gefängnis verurteilt und zugleich in Haft genommen.

Was man noch wissen muß.

Der Schweizer Franken bleibt stabil.

Bern. Bundesrat Müssi, der Leiter des Finanzdepartements, erklärte in längeren Ausführungen, daß für die schweizerische Finanzpolitik weder Freigeld noch Inflation noch Entwertung in Betracht komme, sondern nur die Aufrechterhaltung des Schweizer Franken auf der gegenwärtigen Goldbasis.

Sandregen in Ungarn.

Budapest. Aus Südbungarn wird von einem interessanten Naturphänomen berichtet. Dort gina etwa eine Viertelstunde lang ein dichter, feiner, rufsfarbiger Nischenregen nieder. Danach heiterte es sich auf, und die Sonne schien wieder. Wie das ungarische Meteorologische Institut dazu berichtet, handelt es sich bei derartigen Staub-, Nischen- und Sandregen um afrikanischen Wüstenstaub, der durch die von Süden kommenden Luftströmungen bis nach Ungarn mitgeführt wird.

Flugzeugabsturz in Japan.

Tokio. Über der Stadt Sagsumara stürzte ein Schulflugzeug ab. Zwei Flieger wurden getötet. Die Ursache des Absturzes ist noch nicht geklärt.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. L. 34: 1705



Heute morgen 1³/₄ Uhr entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Ww. Gust. Gesenberg

Anna geb. Schönnenberg

im Alter von fast 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Gustav Gesenberg

Familie Hugo Gesenberg.

Buschhausen, Stineichhofen und Ahe,
den 20. März 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 23. März 1934, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Buschhausen, über Ennepe statt.

Statt Karten.

Danksagung.

Allen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Vaters ihre Teilnahme erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Geschw. Schröder.

Schrödersherweg.

Holzverkauf.

Am Samstag, den 24. d. Mts. sollen in dem Kirchenwalde Markshagen

eine große Partie Fichtenstangen

zu Weidspählen, Gerüststangen, Latten und Bohnenstangen geeignet, in einzelnen Nummern öffentlich verkauft werden. Treffpunkt der Käufer um 2 Uhr oberhalb Quabecke am Eingang des Markshagen.

Kierspe, den 20. März 1934.

Das Presbyterium.

Wegen Herstellung einer Wasserleitung in Schalksmühle wird die Hindenburgstraße von der Friedhofstraße bis zum Brucher Weg von heute an bis auf weiteres für den Fahrwerksdurchgangsverkehr gesperrt.

Halver, den 21. März 1934.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Haushaltsfakung für 1934.

Der Entwurf der Haushaltsfakung nebst Anlagen der Gemeinde Schalksmühle für das Rechnungsjahr 1934 liegt vom 22. März 1934 ab eine Woche lang in der Verwaltungsgeschäftsstelle in Schalksmühle öffentlich aus.

Schalksmühle, den 20. März 1934.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Ordnentliches Mädchen

22 Jahre, sucht Stellung im Haushalt.

Gest. Angebote unter R 200 an die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeig. Halver erbeten

Zu kaufen gesucht:

Mittelschweres Pferd für Landwirtschaft, Pferdegeschirr, Düngerkarre, Erntewagen, Jauchefäß bis 400 Ltr. mit oder ohne Karre, Egge, Pflug, Kultivator 5-zinkig, usw.

Angebote unter R 57 an die Geschäftsstelle d. Allg. Anz. Halver

Allg. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ausschuß-Sigung

am Samstag, den 24. März 1934, nachm. 4 Uhr im Lokale Fasbender.

Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung für 1933.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Vin Donnerstag, 2 Uhr in Kiersperhagen, 3¹/₂ Uhr in Büchhausen, 6 Uhr in Schmidtshausen mit besten

oldenburger Schweinen

zum Verkauf.

K ä m p e r , Denneking.

Achtung!

Es werden am Freitag, dem 23. März, vorm. von 9-10¹/₂ Uhr bei der Wirtschaft Carl Kink, in Halver, von 4-5 Uhr am Hotel Plate in Kierspe ein großer Transport

Ferkel

das Stück von 11 RM. an, auch größere Läuferfahweine

spottbillig verkauft:

Joh. Rutsch, Boffel

Kölner Hauptmarkt vom 20. März.

Das Angebot war reich. Es kosteten im Großhandel: Grünkohl 12-14, Rosenkohl 18-23, Rotkohl 8-10, Wirsingkohl 9-10, Weißkohl 8-10, Feldsalat 20-40, Spinat 9-11, Karotten 7-8, Möhren 6-12, Schwarzwurzeln 11-13, Zwiebeln 7-8, Rhabarber 18-20, Sauerkraut 50-60, Kettenfahat 45 Pfg. das Pfund, Rübsteil 8-11, Radieschen 9-10, Schnittlauch 4, Krautranter 16, Brunnenkresse 12, Kerbel und Dill 10-11 Pfg. das Gebund, Rettich 5-8, Meerrettich bis 20, Salatgurken 75, Sellerieknollen 3-18 Pfg. das Stück, Mollereibutter 1,36-1,38, Landbutter 1,28-1,30 das Pfund, Eier 7,5-9 Pfg. das Stück, Kochäpfel 10-15, Äpfel 15-30 Pfg. das Pfd.

Kölner Produkten.

	20. 3.	16. 3.
Weizen rhein.	19.70	19.70
Roggen rhein.	16.50	16.50
Hafer hiesiger	15.00-15.25	15.00-15.25
Futtergerste ausl.	—	—
Wintergerste inl.	—	—
Sommergerste inl.	17.00-17.25	17.00-17.75
Mais grober	19.25	19.25
Mais kleiner	20.25	20.25
Weizenmehl inl.	27.10	27.10
Weizenbäckeremehl mit Auslandsweizen	28.10	28.10
Weizenbäckeremehl mit Auslandsweizen	33.10	33.10
Roggenmehl	24.75	24.75
Roggenfahrot inl.	20.50	20.50
Weizenkleie	10.25-11.50	10.25-11.50
Roggenkleie	10.00-10.25	10.00-10.25
Viertreber	15.20-15.50	15.20-15.50
Leintuchemehl	17.75-17.90	17.75-17.90
Erbsenfahotenmehl	16.40-16.60	16.40-16.60
Soyafahrot	15.75-16.00	15.75-16.00
Mapskudon	15.50	15.50
Palmerntuchon lofe	15.80-16.10	15.80-16.10
Trodenschneißel lofe	9.30-9.60	9.30-9.60
Zuckerfahneißel lofe	10.75-11.60	10.75-11.60
Rohmehasse	7.00-7.40	7.00-7.40
Wieschen lofe	6.60-7.00	6.60-7.00
Rotfahne lofe	8.40-8.60	8.40-8.60
Luzernefahne lofe	9.60-10.00	9.60-10.00
Roggenstroh	1.00-1.10	1.00-1.10
Weizenstroh	0.90-1.00	0.90-1.00
Saferstroh	0.90-1.00	0.90-1.00

Weizen wurde nur in ganz vereinzelten Fällen aufgenommen. In Roggen war laufendes Geschäft zu unverändert stetigen Preisen. Wehl ruhig. Berfte stetig. Hafer und Futtermittel ruhig.

Bonner Schlachthofmarkt v. 20. März.

Die Preise verstehen sich im Schlachthof. Bullen 42-50, Kühe und Känder 31-51, Kähler 30-60, schwere Kähler über Notiz; Schweine 48-56, ausgefahte Schweine 58. Marktverkauf: langsam, leichte Schweine unverkäuflich.